



Stiftung
Schloss Friedenstein
Gotha

Anlage 1 zur Pressemitteilung 8-20, 17. Januar 2020, Sperrfrist: 11.00 Uhr

Erläuterung der in Gotha entwendeten Gemälde unter Einbeziehung der Ergebnisse der kunsthistorischen Gutachten

**Hans Holbein d. Ä. (Augsburg um 1465 – um 1524 Basel oder Isenheim)
Heilige Katharina, um 1510
Öl auf Ahorn · 39,5 x 28,4 cm · Inv.-Nr. SG 692
Seit 1691 in den Sammlungen von Schloss Friedenstein Gotha nachweisbar.**



Die kleinformatige Tafel mit der Darstellung der Heiligen Katharina im Dreiviertelporträt gilt als hervorragende Arbeit des altdeutschen Meisters Hans Holbein d. Ä., dessen Werk den Übergang zur Renaissance-Malerei nördlich der Alpen markiert. Die heilige Katharina ist als junge Frau im Dreiviertelporträt nach links wiedergegeben. Sie trägt ein mit goldenen Borten verziertes Kleid, das im Brustbereich mit Verschlüssen zusammengehalten wird, einen Gürtel sowie einen mit Perlen verzierten Haarreif. An der linken Hand trägt sie einen Ring. Holbein verzichtet sowohl auf einen Heiligenschein als auch auf den noch im 15. Jahrhundert üblichen Goldgrund. Nur das Rad, welches die jugendlich erscheinende Katharina mit beiden Händen hält und das als Folterinstrument auf ihr Martyrium verweist, ermöglicht dem

Betrachter die Identifikation als Heilige. Die Unmittelbarkeit der Darstellung wird durch die starke Kontrastierung des hellen Inkarnats und der weißen Kleidung vor dem dunklen, monochromen Hintergrund zusätzlich gesteigert. Eine vorbereitende Silberstiftzeichnung zu dem um 1510 entstandenen Gemälde hat sich in Kopenhagen erhalten.

Das Gutachten konnte die hohe Qualität des Gemäldes bestätigen und feststellen, dass es sich – anders als bisher in der Literatur vermutet – nicht um das Fragment einer größeren Tafel handelt.

**Jan Brueghel d. Ä. (Brüssel 1568 – 1625 Antwerpen), Werkstatt?
Landstraße mit Bauernwagen und Kühen, um 1610
Öl auf Eichenholz · 45 x 66 cm · Inv.-Nr. SG 668
Vor 1804 für die Sammlungen von Schloss Friedenstein Gotha erworben.**



Einer der produktivsten Maler der Brueghel-Dynastie war Jan Brueghel d. Ä., der ein umfangreiches Œuvre, vor allem von Landschaftsbildern, hinterlassen hat. Diese weisen eine bestechende Qualität auf und waren bereits zu Lebzeiten Brueghels in ganz Europa hoch begehrt. Die Darstellung der diagonal in die Tiefe führenden Landstraße nimmt dabei quantitativ einen besonderen Stellenwert ein und bildet innerhalb der unterschiedlichen Landschaftsthemen des Künstlers eine eigene Gruppe. Von einem erhöhten Standpunkt aus ist auf dem Gothaer Tafelbild die ländliche Szenerie einer unbefestigten Straße wiedergegeben. Fuhrleute, Bauern und Wanderer sind hier mit ihren Gespannen und Tieren unterwegs, nach rechts wird die Landstraße von einer Baumreihe flankiert. Durch die Bäume sind verschiedene Gebäude zu erkennen, die sich teilweise in einem maroden Zustand befinden.

Im Vergleich zu eigenhändigen Werken Brueghels reicht die Gothaer Darstellung nicht ganz an die malerische Feinheit und den Detailreichtum eigenhändiger Werke Brueghels heran, weshalb das aktuelle Gutachten von einer Werkstattarbeit ausgeht, die wahrscheinlich im unmittelbaren Umkreis des Meisters entstanden ist. Anders als zahlreiche andere Landschaftsbilder Brueghels weist die Eichenholztafel ein repräsentativeres Format auf. Das Werk wurde bereits unter Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha-Altenburg im 18. Jahrhundert für Gotha erworben und war Teil der Kunstkammer von Schloss Friedenstein.

Frans Hals (Antwerpen um 1580 – 1666 Haarlem)

Brustbild eines unbekannten Herrn mit Hut und Handschuhen, um 1535

Öl auf Leinwand · 64 x 52 cm · Inv.-Nr. SG 690

Seit 1868 in den Sammlungen von Schloss Friedenstein Gotha nachweisbar.



Zu sehen ist ein Herr mit Schnurrbart im Dreiviertelprofil. Er trägt schwarze Kleidung und scheint sich mit dem rechten Ellenbogen auf eine Brüstung zu stützen. Der weiße Kragen bildet einen effektvollen Kontrast zum dunklen Mantel. Gerahmt wird das Porträt von einem breitkrepmpigen Hut, der in wirkungsvollem Kontrast zu den hellen Hautpartien steht. Sein Oberkörper neigt sich dem Betrachter entgegen. Mit der Hand hält er seinen schwarzen Mantel vor der Brust geschlossen. Er lächelt den Betrachter an. Haltung und Mimik verleihen dem Dargestellten des Gothaer Gemäldes eine große körperliche Präsenz: Der lächelnde Unbekannte scheint sich wie in einem Fenster dem Betrachter zuzuwenden und den Blickkontakt aufzunehmen.

Frans Hals, der sich auf die Anfertigung von Porträts spezialisiert hatte, gilt als einer der bedeutendsten Künstler des goldenen Zeitalters der niederländischen Malerei. Das Gothaer Gemälde wurde bis 1974 dem Meister selbst zugeschrieben und erst ab diesem Zeitpunkt aufgrund von scheinbaren Abweichungen einiger malerischer Ausführungen von Details als Werkstatt-Arbeit angesehen. Dabei vermittelt das Bildnis eines unbekannten Herrn viele Merkmale, welche deutliche Parallelen zu eigenhändigen Werken aufweist. Als Vergleich kann beispielsweise das „Bildnis eines Mannes“ in Berlin (SMPK, Kat. 800) angeführt werden, das ebenfalls um diese Zeit gemalt wurde und sowohl motivisch, als auch in der malerischen Ausarbeitung des Gesichts und des Hintergrunds große Parallelen zeigt. Nach einer vorläufigen Neueinschätzung des Gutachtens darf von einer qualitätvollen Arbeit des Meisters selbst ausgegangen werden, deren Gesamteindruck allerdings aufgrund des Erhaltungszustandes gemindert wird.

**Unbekannter Künstler nach Anthonis van Dyck (Antwerpen 1599 – 1641 London)
Selbstbildnis mit Sonnenblume, nach 1633
Öl auf Leinwand · 61 x 71 cm · Inv.-Nr. SG 683
Seit dem 19. Jahrhundert in den Sammlungen Schloss Friedenstein Gotha nachweisbar.**



Anthonis van Dyck war einer der erfolgreichsten Porträtisten seiner Epoche. Das berühmte Selbstporträt des Malers mit Sonnenblume hat zahlreiche Kopien erfahren und rasch besondere Aufmerksamkeit geweckt. Neben dem Gothaer Gemälde befinden sich weitere in den Sammlungen von Brüssel, London und Karlsruhe, die alle auf einem Vorbild basieren, welches sich heute im Besitz des Dukes of Westminster befindet. Das Selbstporträt zeigt den Maler bis zur Hüfte, der sich nach rechts dem Betrachter zuwendet. Im Hintergrund ist eine nicht näher definierte Architektur zu sehen. Eine Hand hält eine goldene Kette, die er sorgsam über seine rechte Schulter drapiert hat, so dass sie der Betrachter nicht übersehen kann. Mit seiner rechten Hand weist er auf eine Sonnenblume, welche die rechte Bildhälfte dominiert.

Für das Verständnis des Porträts ist die Kette von entscheidender Bedeutung. Sie war ein Geschenk des englischen Königs an den für ihn tätigen Hofkünstler. Die Sonnenblume, deren Blüte dem Verlauf der Sonne folgt, könnte symbolisch als Anspielung auf den Hofmann gedeutet werden, der dem König loyal ergeben ist. Das Gemälde veranschaulicht somit den Erfolg und die gesellschaftliche Bedeutung van Dycks auf dem Höhepunkt seines Erfolges. Der Blick über die Schulter bedient sich dabei einer alten Tradition der Selbstinszenierung von Malern und veranschaulicht das der Intuition folgende Künstlergenie.

Ferdinand Bol (Dordrecht 1616 – Amsterdam 1680) (?)

Bildnis eines alten Mannes, nach 1632

Öl auf Eiche · 65 x 50 cm · Inv.-Nr. SG 700

Seit 1799 in den Sammlungen Schloss Friedenstein Gotha nachweisbar.



Rembrandts Bildnisse, die auf virtuose Weise alte Männer oder Frauen darstellen, waren bereits zu Lebzeiten legendär. In diffusem Licht erstrahlt vor der Tiefe eines dunklen Raums ein Greisenkopf, der von der Seite beleuchtet wird. Die leicht schräg einfallende Helligkeit zeichnet Altersfalten und Runzeln, als wären es Spuren der Verwitterung. Bei dem Gemälde ging es nicht um die Wiedergabe einer konkreten Person, sondern um eine sogenannte „tronie“, also einer porträtähnlichen Kopf- oder Charakterstudie. Diese präsentiert dem Betrachter allgemeine menschliche Eigenschaften wie das Altern und Verblühen des Lebens und führt dem Betrachter das hohe künstlerische Können des Malers vor Augen.

Das Gemälde wurde von Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha-Altenburg als ein eigenhändiges Werk des großen Meisters angekauft. Heute wird das Gemälde einem herausragenden Rembrandt-Schüler zugeschrieben. Spricht die Verlustdokumentation noch von Jan Lievens als möglichen Maler, bringt das Gutachten eine ältere Zuschreibung an Ferdinand Bol ins Spiel. Eine endgültige Identifikation steht noch aus. Sicher ist, dass der mutmaßliche Künstler einem Rembrandt-Bildnis von 1632 folgt, welches sich heute in Cambridge befindet. Insgesamt ist das Gothaer Gemälde deutlich restaurierungsbedürftig. An etlichen Stellen befinden sich tiefe Kratzer in der Malschicht, die teilweise bis auf den Bildträger reichen.

Texte: Stiftung Schloss Friedenstein Gotha unter Einbeziehung kunsthistorischer Fachgutachten

Fotos: Rathgen-Forschungslabor der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

Die Abbildungen stehen unter folgendem Link zum Download bereit:

<https://www.artefakt-berlin.de/aktuelle-projekte/kunstraub-gotha/#pro-press-fotos>